

Vom Tage.

In den nächsten Tagen findet vor dem kaiserlichen Berlin-Mitte ein Prozeß statt, den der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Eulenberg-Jaunschan gegen den Reichstheiler Dr. Eulenberg angestreift. Dr. Eulenberg hatte in dem von ihm herausgegebenen Dolenzollernbuch sich auch mit Eulenberg beschäftigt und in dem Kapitel „Eulenberg und Reichstag“ folgendes geschrieben: „Der Reichstag galt dem Kaiser als eine große Räuber- und die Acckerung eines Reichthums Müßel“, der Kaiser könne den Reichstag jeden Augenblick von einem Mann und 10 Mann schließen lassen, was Eulenberg aus der Seele gesprochen.“ Von Eulenberg-Jaunschan hatte wegen des Ausdrucks „Reichthums Müßel“, der sich gegen ihn bezog, Dr. Eulenberg die Verleumdungsklage eingeleitet. Diese war jedoch zumal abgewiesen worden. Daraufhin wandte er sich bei der Reichstags- und des Landgericht, das nun die Klage stattgegeben hat.

Die französische Innenpolitik ist
etwas in Unruhe geraten, und zwar
wegen einer kleinen Renaufgabe
über Kulturkampfdebatte zu
Poincaré plante im nächsten Jahre die
Abgabe der noch beschlagnahmten Güter der
Klöster. Er hat die Absicht nicht in gelegende-
re Form gekleidet, sondern einfach die ent-
sprechenden Titel in den Haushalt einzufügen.
Dies schließlich offenbar wurde, erhob sich
großer Sturm auf der republikanischen
Seite, und die gegenwärtige Regierung der
linken Einigkeit schien einen Augenblick arg-
wöhnlich. Aber schließlich wird wahrscheinlich
Poincaré als Retter der franzö-
sischen Währung wieder den Triumph
tragen und seine Gegner in der radikal-
linken Partei aus dem Felde schlagen.

Deutschland wariet auf die Antwort der Alliierten auf seine Anregungen in den letzten des Sachverständigen Ausschusses. Aufeinander bereiten die Alliierten eine gemeinsame Antwort vor. Nach dem „Daily Telegraph“ erstrecken sich die zwischen den alliierten Hauptstädten im Gange befindlichen Verhandlungen u. a. auf die Fragen der geplanten Neue Ausübung seiner Arbeiter später als Ende dieses oder Anfang des Monats beginnen soll. Die Delegierten des Nicht-Kabinettsministers oder höhere Beamtenbesten, sondern unabhängige Bankiers, Staatsbeamte sein. Als Aufgabe des Ausschusses wurde allein eine endgültige Regelung der Reparationsfrage genannt. Bemerkenswert die Bezeichnung des „Daily Telegraph“, dass zwischen beiden Fragen die Haltung Großbritannien, Italiens und Japans noch ungewiss sei, während sich die Ansichten Deutschlands auf einer Seite und Frankreichs und Belgiens auf der anderen Seite schroff gegenüberstehen.

Ausfchreitungen in Lemberg.

In Lemberg kam es zu Zusammenstößen zwischen polnischen nationalistischen Studenten und Ukrainern. Die polnischen Studenten triffen ukrainischen Studenten die Wägen vor, welche da sie sich durch deren Farben provoziert fühlten. Dann begaben sie sich in die öffentliche Straße und schlugen in den Gebäuden der ukrainischen Unternehmen Broschüren und deren Zeitung „Dilo“ Fenstersteinen ein. Eine andere Gruppe polnischer Nationalisten drang in die Redaktion der ukrainischen Zeitschrift „Rovij Pas“ ein und zerstörte die Einrichtung. Eine weitere Gruppe trat in den Räumen der ukrainischen Gesellschaft und im ukrainischen Nationalheim ein. Außerdem wurden auch einige kleine Geschäfte zerstört. Um 10 Uhr abends sammelte sich die Gruppe der Nationalisten in dem Mariawies-Platz, um dort das deutsche polnisch-nationalistische Lied „Nasza“ zu singen.

Fallende Blätter!

Herbstgedanken

von Hildegard Trentler, Weinbachla.

Was sind wir? Fallende Blätter im Wind
wann wir durch die Natur wandern, noch viel
Sommer, so sehen wir schon hier und dort
Blätlein sinken. Noch zart und grün, und
schon so müde flattern sie im sanften Aufhauch
der Erde . . . Daran mußte ich heute denken
ich in der Zeitung von drei Selbstmorden in
jünglichem Alter las. Auch die Menschen
alter, strahlend in ihrer ganzen Jugendfrische
und Mänschöne, reißten sich oft los vom
Namen des Lebens und stürzten müde hinab zur
kalten Erde.

Das Leben ist Kampf! — Doch sie will
kämpfen, unsere Jugend. Sie gleich: Wä-
ter, die sich losreißen von ihren Nesten, die
erle böse Windstöße kommt, die sich nicht
halten und stoßen lassen wollen und ganz
veressen, daß nach Sturm und Regen die Sonne
wird lieb zur Erde scheint und sich nach
dem bösen Wetter die ganze Natur, ob
Thier oder Pflanze aufwachend den
neuen, goldenen Licht hingibt im brünstigen
Warten: Wohi mir! — Ich lebe!

„Du heiliges, fröhliches Leben
 hast du dich denn so inbrünstig flehen
 um der weise Venter aller Dinge nicht zu
 dein Leib in dich hineingelegt hätte? Ist für
 umhüllen nicht Leib dasselbe wie in der Natur
 stürzen und Regen? — Nur nicht verzagen, ich
 jungen Menschenkinder, — ausharren! Je größer
 der Noth, um so mehr wachsen die Kräfte
 so herrlicher ist dann das Gefühl: gedrückt
 und bewahrt!“ —

Schaut die Blumen und Gräser an, wie sie sich neigen im Sturm und Regen, wie sie sich gebückt zur Erde schmiegen, so trau' ich mich nicht, Tut ein gleiches. Vertraut euch den Blumen oder aufeinandernden Freunden an; sie

zu fingen. Die Zahl der bei den kürzlichen Feuerkämpfen Verletzten ist höher, als in den ersten Meldungen angegeben wurde. Unter den

Verwundeten befinden sich allein 81 Polizeibeamte. Die Untersuchung der Angelegenheit wird energisch fortgesetzt.

Amerika und Finanzkonferenz

Ein Abwehrfeldzug der Gearstpresse.

Wie aus New York berichtet wird, hat die Hearst-Presse in tieferer Aufmerksamkeit die Berücksichtigung von Propagandaartikeln gegen die Beiquidung der Reparationen mit den interalliierten Schulden begonnen. Amerika habe sich geweigert, den Versailles Vertrag zu unterzeichnen und dafür mit Deutschland einen eigenen Frieden geschlossen. Es habe sodann dazu beigetragen, Deutschland die nötigen finanziellen Mittel zum Wiederaufbau zu geben, obgleich ihm das nicht immer leicht gefallen sei. Seitens der Alliierten werde nun der Versuch gemacht, Amerika als Unterdrücker Deutschlands hinzustellen, indem man ihm zum Vorwurf mache, Mißverstand gegen die Verabreichung der deutschen Jahreszahlungen zu leisten.

Alles sei für eine große Schau bereitet gemacht, in der der Onkel Sam als Schurke dargestellt werden soll. Die Schau trage den offiziellen Namen „Konferenz internationaler Finanzfachverständiger zur Revision der Total- und Zahressumme deutscher Reparationen“. Die Alliierten würden während der Besprechungen erklären, daß sie von Deutschland nur vier Milliarden Dollar der alliierten Schulden zusätzlich der Summe der in Frankreich und Belgien angerichteten Kriegsschäden einzufordern gedächten. Sie seien ferner bereit, ihre Forderungen gegenüber Deutschland im Verhältnis zur Herabsetzung der alliierten Schulden an Amerika einzuschränken. Deutschlands Gefühle sollten sich also gegen Amerika richten oder anders gesagt, Frankreich und England beabsichtigten eine große Geste gegenüber Deutschland auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler.

Außerdem solle das Geld, das die vereinigten Amerika schulden, durch den Verkauf deutscher Eisenbahnbonds auf den amerikanischen Märkten aufgebracht werden. Ameri-

sollte also letzten Endes für Deutschlands Kriegslasten auskommen und dafür deutsche Eisenbahnfonds in Empfang nehmen. Deutschlands Gefühle aber würden sich dann nicht mehr gegen die Alliierten, sondern gegen Amerika richten, solange die Zinsen für die Eisenbahnfonds zu zahlen seien. Die amerikanische Regierung habe erklärt, daß zwischen dem Kriege, treibt, der Deutschland durch die blutdürstigen Sieger auferlegt sei, und der interalliierten Ehrenschulden an Amerika keine Verbindung bestehen könne.

Die amerikanische Regierung sollte aller-
schärfstens feststellen, daß sie nichts mit den
amerikanischen Sachverständigen zu tun habe
die die alliirte Einladung annahmen und
drüben daran teilnahmen, Onkel Sam als
Narren hinaustellen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß diese scharfen Ausführungen vom amerikanischen Standpunkt ihre Berechtigung haben. Amerika hat das Spiel Frankreichs durchschaubar, und auch wir sollten uns nicht blinzeln. Frankreich will seinen Schuldenstreik mit Amerika auf unserem Rücken austragen. Für uns ist es jedenfalls ein einfaches Gebot der Klugheit, in der Reparationsfrage nicht ohne und nichts gegen Amerika zu unternehmen. Sonst ist der ganze Erfolg, daß wir es auch noch mit Amerika verderben, ohne praktisch irgend etwas zu erreichen.

Siegesfeier in Rom.

62 000 ehemalige Kriegsteilnehmer hatten sich zur Siegesfeier in Rom versammelt. Der König eröffnete im Beisein Mussolinis den Spitzen der Behörden das Haus des Verbandes der Kriegsbeschädigten. Um anschließend bewegte sich ein langer Zug ehemaliger Kriegsteilnehmer, dessen Spitze d



Zum Wiederzusammentritt der französischen Kammer am 18. November.
„Drängen Sie nicht so, meine Herren, es wird erst am 18. geöffnet!“
(Alle Bittsteller werden abgewiesen, Poincaré ist ganz in den Budget-Akten versunken.)
(„Enrano“ Paris.)

Planet Merkur sichtbar.

Einer der unbekannten Himmelskörper

Infolge seines verhältnismäßig nur kleinen Abstandes von der Sonne läßt sich der Planet Merkur zu gewöhnlichen Zeiten nur unter den größten Schwierigkeiten wahrnehmen, ein Umstand, den kein Geringerer als Kopernikus als schmerzhafteste Beflagung haben soll. Dem berühmten Astronomen wird der Auspruch zugeschrieben, daß er es, trotz der erdenklichsten Bemühung, nie zumege gebracht habe, den Himmelskörper Merkur ausfindig zu machen.

In diesen Novembertagen jedoch ist sich prächtig, als man es sich wünscht kann. Gelegenheit, den Merkur, diesen merkwürdigen und immer noch geheimnißreichen Planeten, in großer Deutlichkeit zu schauen. Am vortheilhaftesten eignet sich dazu die Abendstunde zwischen sechs bis sieben Uhr, außerdem kann man während der letzten zehn Tage des Novembers auch nachts um die vierte Stunde herum beobachten.

Der „Jahreslauf“ des Planeten Merkur
umfaßt einen Zeitraum von nur 88 Tagen.
Physikalisch stößt man auf dem Merkur
die denkbar stärksten Gegensätze, denn die e-
ine Hälfte der Planetenoberfläche steht im Banne ei-
ner für unsere Begriffe ganz ziesigen Kälte, wäh-
rend die andere Hälfte des Planeten unausgeseht
den Glutstrahlen der Sonne getroffen wird,
bei der nur geringen Entfernung der Zone
einer geradezu wahnsinnigen Stärke hermet
brennen müssen. Viele Hundert Grad Kälte
auf der einen Seite, viele hundert Grad Hölle
auf der anderen Seite.

Trogallem wäre es nicht ausgeschlo-
 daß sich selbst unter diesen ausgefallenen pho-
 kalischen Verhältnissen, wenigstens auf ein
 Teil des Merkur, eine bestimmte Art von O-
 nismus entwickelt, allerdings müßte die
 passungsfähigkeit dieser Organismen der h-
 eigenthümlichen Eigenschaft wegen

kriegsbeschädigten bildeten, nach der Piazza
 Veniza. Vom Balkon des Piazza Veniza hielt
 Mussolini eine Ansprache, in der er darauf
 hinwies, daß dem italienischen Volk der Krieg
 nicht durch einen plötzlichen Angriff aufge-
 zwungen worden sei, sondern daß es ihn be-
 wußt gewollt habe. Zwei Millionen Ita-
 liener hätten ihr Blut vergossen, um das
 neue Italien zu schaffen. Der Krieg habe
 gezeigt, welcher Taten die Kämpfer Italiens
 fähig seien. Mussolini erinnerte sodann an
 den Marsch auf Rom und fuhr fort: Die
 historische und revolutionäre Bedeutung des
 Krieges und der Revolution der Schwarzhemden
 beruhe darin, daß es nun endgültig von den
 Alpen bis Sizilien ein einheitliches Volk bil-
 det, das in Eintracht und Disziplin vereint
 und entschlossen sei, das Vaterland zur Größe
 und Macht zu führen.

„Ruffusini schloß mit der Frage: Werden Sie, wenn es notwendig sein sollte, morgen das noch einmal tun, was wir gestern getan haben? Die Menge antwortete unter Fahnenstürmen und mit römischen Gruß mit einem tausendstimmigen „Ja!“ Dann rief Ruffusini fort: „Tragt den Widerhall dieses feierlichen Gelübnisses in alle Winkel des Vaterlandes. Es lebe Italien!“

Auslandsnachrichten

Gedenkfeier auf dem deutschen Soldatenfriedhof
in Luxemburg.

Auf dem deutschen Soldatenfriedhof in der Luxemburger Vorstadt Klausen fand im Beisein des deutschen Gesandten Mertens, der deutschen Kolonie und Vertretern der luxemburgischen Regierung und der Gemeindebehörde eine Gedenkfeier für die dort ruhenden deutschen Soldaten statt.

Neue russische Konzessionen.

Großes Aufsehen erregt in Moskau eine Bekanntmachung der Sowjetregierung, nach der ausgedehnte FischereikonzeSSIONen in Kamtschatka an japanische Firmen vergeben worden sind. Eine Reihe von Verträgen gibt den Japanern das Recht, in Kamtschatka Konservenfabriken zu errichten und zehn Jahrelang Fischereigrößbetriebe zu unterhalten. Den japanischen Firmen, die große Kapitalien in diese Unternehmungen stecken wollen, dürfte sogar die notwendigen Maschinen und Anordnungen zufließen.

Das reiche Amerika.

Nach Mitteilungen der amerikanischen Steuerbehörden wird das Gesamtinkommen der 117 Millionen Köpfe zählenden Bevölkerung der Vereinigten Staaten für das Rechnungsjahr 1926 auf 90 Milliarden Dollars geschätzt, was auf den Kopf der Bevölkerung die Summe von 770 Dollars ausmacht. Im Verlauf von fünf Jahren ist damit eine Steigerung des Nationaleinkommens von rund achtundzwanzig Milliarden Dollars festgelegt.

Mohammedanische Rundgebäude in Jerusalem

In Jerusalem fand am 11. Jahrestage des Vaisfar-Deffaration eine Versammlung von über 600 mohammedanischen Notabeln statt, der gegen die angebliche Verletzung mohammedanischer Heiligthümer durch die Juden protestirt wurde. Zu dieser Versammlung waren Abordnungen aus ganz Palästina, Transjordanien und Syrien erschienen. Aus Aegypten trafen Sympathietelegramme ein. Die Versammlung beschloß, den mohammedanischen Standpunkt hinsichtlich der Verletzung der Heiligthümer in Bezug auf die Mauermauer vor dem Pöbel zu erklären und anderen antijudenischen Zielen zu vertreten. Ferner wurde beschlossen, eine nachdrückliche Propaganda in der ganzen mohammedanischen Welt zu führen und eine panislamitische Gesellschaft zu Schutze der heiligen Stätten zu schaffen. Die Pilsener hatte umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Die Rahe als ⁺Hochtourist.

Als vor einiger Zeit eine Gesellschaft Bergsteigern eine Besteigung der 3671 Meter hohen Blümlisalp unternahm, bemerkte sie ihrer großen Uebersatzung, daß ihr auf dem ganzen Wege eine kleine schwarze Kaze folgte, die auch glücklich den Gipfel erreichte. Oben schien es dem Tierchen so gut zu gefallen, daß es, als die Gesellschaft den Rückweg trat, durch seine Lodungen zu bewegen wußte, wieder anzufußtellen. Da die Kaze mitten des ewigen Eises sicher zu Grunde gangen wäre, fing einer der Touristen sie und steckte sie in seinen Rucksack, um sie wenn auch gegen ihren Willen, wieder in die warmen Gegenden zu bringen. Am nächsten Tage unternahm die Gesellschaft eine weitere Besteigung, wobei die Rucksäcke, darunter auch der mit der Kaze, zurück gelassen wurden. Am Abend stellt sich zur allgemeinen Verwunderung heraus, daß einer davon, und zwar gerade der mit der Kaze, fehlte. Man fand bei einer andern Erklärung, als daß die Kaze bei dem Versuch, sich zu befreien, den Rucksack durch Rollen gebracht haben müsse, so daß bei einem Abgang hinunter gestürzt waren. Wenige Tage darauf machte eine andere Gesellschaft dieselbe Besteigung. Zu ihrem großen Erstaunen fand sie hoch oben im Eise keine Kaze, der es offenbar gelungen war, Rucksack zu zerreißen und sich zu befreien. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, Tierchen wieder zu fangen. Es entzog allen Nachstellungen und wartete hinter einem Felsblöden, bis die Luft rein war. Wie doch sonst sehr die Wärme liebende Kaze in der eiligen Kälte hat aushalten können, bleibt ein Räthsel.

Бундесрат

Fürs Heim (Ein nachahmenswerter Wirt.) Von E. K. K.

Es ist sicher etwas Schönes um die modernen Zimmer-Einrichtungen, die man heute vor allem auf den verschiedenen Ausstellungen bewundern kann. Aber wie man nach einem alten Volkspruch „nicht von jedem Dingen zu essen tragt, der geschlachtet wird“, so kann man nicht alle Annehmlichkeiten genießen, die zum Behagen des Menschen, zur Förderung der Heimkultur geschaffen werden. Doch ließ mir dieser und jener besonders behagliche Raum, den ich gesehen und mit feinem Reiz bewunderte, keine Ruhe. Immer wieder gruppierte ich in Gedanken meine Möbel um und erwog alle Möglichkeiten ihrer Umstellung, alle Vorteile, die sie meiner Familie bringen würden, bis ich das Rechte gefunden zu haben glaubte. Voll Ungeduld wartete ich nun auf ihre Bewirtung, die mir eine Wochenendfahrt meines Mannes mit unseren erwachsenen Kindern bringen sollte. Einen Pader hatte ich mir schon zum Umstellen der großen Möbel gesichert, der am Sonnabend nachmittag seines Amtes waltete und die Kleinfamilie stellte ich dann am Abend noch selbst an ihren neuen Platz, um dann zwar spät, aber hochbefriedigt zur Ruhe zu gehen. Und wie zeigte sich nun der alte Raum nach der Umgruppierung der Möbel?

Es war unser Wohnzimmer, das ich neu gestaltete und zugleich unser Esszimmer. Bisher hatte der Tisch vor dem Sofa gestanden, nun rückte ich ihn in die Mitte des Zimmers, auf den dort ebenfalls ausgebreiteten Teppich und umstellte ihn dann mit sechs Stühlen. Das Betttisch, das ihm erst gegenüberstand, stellte ich am Fenster, dem Sofa gegenüber, über es auf, den großen Sekretär auf der gleichen Wand, nur neben der Tür zum Esszimmer, rechter Hand vom Eingang. Die beiden Muschelporzellanen entfernte ich als unnütze Staubfänger und überflüssige Herrsche. Einen großen Sessel stellte ich rechts über dem Sofa, einen kleinen links, aber hoch über dem Sofa, um den kleinen Tisch auf, der mit seiner runden Platte von 80 cm. Durchmesser, 4-5 Menschen bequemes Kaffeetrinken an ihm ermöglicht. Zwei weitere Stühle wurden dem Sessel rechts und links zur Seite gerückt und unter diesen Camöben zwei Teppichverbinder nebeneinander ausgebreitet, die die Behaglichkeit dieses Plätzchens ungemein erhöhen. Ein dreiteiliger Wandschirm, früher im Schlafzimmer um die Kinderbetten aufgestellt, fand hinter dem großen Stuhl Aufstellung, seine dunkelgrünen Satingardinen, auf Messingstäben straff in die Rahmen gespannt, paßten ausgezeichnet zur freundlichen gelben Tapete und dem dunkelroten Sofa und Polsterstühlen. Den Spiegelschrank drehte ich vom Spiegel und stellte ihn links von der Eingangstür, mit hübscher Decke belegt auf. Er dient mir jetzt als Abstell- und Serviertisch. Darüber platzierte ich einen Zeitungshalter mit 7 Fächern für alle Tage der Woche, und an der Wand zwischen den Fenstern mein Nähtischchen mit Stuhl und Fußbank. Die Tapete hatte zum Glück bei der notwendigen Umgruppierung einiger Bilder nur wenig sichtbare hellere Stellen aufzuweisen, die ich durch Ueberreiben der ganzen Wand mit weichem Tuch entsprechend „abstünte“. Erwähnen möchte ich noch, daß ich das Betttisch vollständig als Geschirrschrank einrichtete und im Sekretär die Bücher unterbrachte, die bisher auf einem großen Regal im Zimmer, hinter einem Vorhang mit sehr viel Mühe beim Abstauben machten. Weiter entfernte ich ein Paneelbrett, einen Palmenständer, einen sogenannten Lutherisch und einen Korbfessel neben dem Ofen, auf dem der Hausherr sein Mittagsgeschlächten zu machen pflegte, da es ihm zu unbequem war, hinter dem Tische das Sofa aufzusuchen.

Das Schöne ist aber, das wir bei weit größerer Bewegungsfreiheit im gleichen Räume, auch vermehrte Behaglichkeit in ihm genießen können (siehe Sofa) und alle kleinen Wahlzeiten am runden Tisch der behaglichen Ecke einnehmen, was namentlich bei dem verklärten Licht der Lampe am Abend, ungemein anheimelnd und traulich ist.

Undichte Inletts.

Wohl manche Hausfrau macht in ihrem Haushalt die betrübliche Erfahrung, daß nach einiger Zeit selbst gute Inletts undicht werden, d. h. Federn durchlassen. Eine kürzlich angestellte wissenschaftliche Untersuchung hat zu folgendem Ergebnis geführt:

Jedes Gewebe ist dem Gesicht eines Beobachters ähnlich und hat natürliche Poren. Je feiner das Gewebe, desto feiner die Poren. Wenn auch diese Poren beim Einkauf dem bloßen Auge nicht erkennbar sind, so werden sie bei längerem Gebrauch doch um ein geringes wieder vergrößert, wodurch den kleinsten Federfäden die Lücke geöffnet sind. Eine absolute Dichtigkeit des Gewebes kann nur durch eine Sonderbehandlung, wie Gummieren oder Wachsen — ein Verfahren, das in früheren Zeiten sehr beliebt war — erreicht werden. Diese künstliche Behandlung der Inletts hat sich aber als unhygienisch für den menschlichen Körper herausgestellt, denn die so gedichteten Stoffe lassen der Atmung der Haut und jeder Ausbildung härtesten Widerstand entgegen.

Der Versuch hat aber ferner ergeben, daß in erster Linie die Füllung der Kissen für das Durchdringen verantwortlich ist. Alle ungerissenen Federn haben eine so dicke, abgerundete Spulenspitze, daß ein Durchdringen durch feine Gewebeporen unmöglich ist. Anders sieht es um die Schleißfeder. Der Federstiel ist eine harte, hornige Masse, der, nachdem der Federstiel abgerissen ist, eine mikroskopisch feine, aber harte Spitze zeigt. An der Spitze des Stieles befinden sich winzige Widerhaken, die, hat der Kissen sich einmal durch die Poren gebogen, nicht mehr zurück können und naturgemäß vorwärts müssen. Es ist also bei der Auswahl von Kissenfüllungen, wenn man auf dicke Kissen Wert legt, darauf zu achten, daß man nur eine gute, ungerissene Feder oder Daune faßt.

Weiterversicherung der Schwangeren.

Schon immer ist allen, die aus einer weiterversicherungspflichtigen Weiblichung ausscheiden, geraten worden, sich freiwillig in ihrer Krankenkasse weiter zu versichern, um ihrer Ansprüche nicht verlustig zu gehen. Das gilt im ganz besonderen Maße für schwangere Frauen, für die Wochen- und Stillgeld, Hebammenhilfe und Entbindungskostenbeitrag eine weichenliche Hilfe bedeuten. Nun ist vielfach die Meinung verbreitet, daß durch die neuerliche Gesetzgebung eine freiwillige Weiterversicherung unnötig geworden sei, wenn die Schwangere erst dann ihre Arbeitsleistung verliert, wenn ihr bereits Ansprüche gegen die Krankenkasse zustehen, das heißt, wenn sie sechs Wochen vor der Entbindung aus der Berufstätigkeit ausscheidet und gleichzeitig eine Versicherung bei der Kasse vorliegt, daß ihr voraussichtlich binnen sechs Wochen entbinden werde. Allerdings bei gewerblich und kaufmännisch Tätigen kommt ein Ausscheiden aus der Weiblichkauna

saum mehr in Betracht, da ja die Schwangeren das Recht hat, die Weiblich niederzulegen, ohne ihre Stelle aufgeben zu müssen. Sie ist sogar durch ein besonderes Kündigungsverbot vor dem Verlust dieser Stelle geschützt. Anders ist es jedoch bei den in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft Tätigen. Hier bedeutet in Weiblichkeit das Niederlegen der Arbeit fast immer das Aufgeben der Stelle und damit das Aufhören der weiterversicherungspflichtigen Weiblichung im Sinne des Gesetzes. Treitt in dem erwähnten Falle die Entbindung tatsächlich während der sechsöchigen Zeit ein, so werden auch alle vorhergehenden Leistungen der Krankenkasse gewährt. Anders jedoch, wenn der Arzt sich irrt. Dieser Irrtum ist überaus häufig, da ja der Zeitpunkt einer Entbindung kaum vorher genau festgestellt werden kann. Nun ist zwar durch das Gesetz besonders bestimmt, daß auch bei einem solchen Irrtum die Versicherung weiter Anspruch auf das Wochenlohn hat. Ist jedoch die Schwangere wegen Aufgabe ihrer weiterversicherungspflichtigen Tätigkeit aus der Versicherung ausgeschieden, so gilt dies nach der neuesten Entscheidung des Reichsversicherungsamtes nur für die Zeit vor der Entbindung. Sie erhält also dann Wochenlohn für sechs bzw. sieben oder acht Wochen, auch gegebenenfalls je am e h l e, Arznei und kleinerer Heilmittel bei Schwangerschaftsbeschwerden, nicht aber bei der Entbindung, feinen Entbindungskostenbeitrag, sei Wochen- und Stillgeld für die kommenden sechs bzw. zwölf Wochen. Alle diese Leistungen kann sie sich nur sichern, wenn sie nach Aufgabe ihrer Tätigkeit bis zur Entbindung sich freiwillig weiter versichert. Dabei handelt es sich um verhältnismäßig geringe Kosten, die gegenüber der großen Vorteilen kaum in Frage kommen können.

Frauen-Mundschau.

Hausfrauen und Technische Nothilfe.
Die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen, E. V., hat an das Reichsministerium des Innern einen Antrag bezüglich der Aufrechterhaltung der Technischen Nothilfe gerichtet mit dem Hinweis darauf, wie wichtig diese für die Hausfrauen für Elektrifizierung, Gas- und Wasserversorgung bei etwaigen Streiks oder dergl. sei.

Zunahme und Gefahren der Frauenarbeit.
In welch hohem Maße die berufstätige Frau durch die verschiedenen Schädigungen, namentlich durch die Fabrikarbeit, auch gesundheitlich beeinflusst wird, wurde auf der Tagung der deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene zahlenmäßig belegt. Danach kamen im Jahre 1885 auf 100 männliche Arbeiterinnen Mitglieder nur 22,2 Frauen, im Jahre 1925 dagegen bereits 61,6 Frauen auf die gleiche Anzahl Männer wie angegeben.

Die geringere Widerstandsfähigkeit des weiblichen Geschlechts gegenüber Krankheiten.

In sehr interessanter Weise zeigt eine sorgsam angestellte Untersuchung des Gesundheitsamtes der Vereinigten Staaten über 2½ Jahre an 8000 Personen angestellt, wie viel mehr das weibliche gegenüber dem männlichen Geschlecht, in fast jeder Altersstufe unterworfen ist. Eine Ausnahme macht dabei nur die kurze Spanne Zeit bis zum 10. Lebensjahre in der weitaus mehr Knaben wie Mädchen den verschiedensten Krankheiten unterworfen sind, wobei auch Unfälle mancherlei Art, die dieses Umherstollen mit sich bringt, eine große Rolle spielen. Vom 10. Jahre ab überwiegt die Anfälligkeit des weiblichen Geschlechts ganz wesentlich. Vom 20.-25. Lebensjahre sind beide Geschlechter nur wenigen Erkrankungen unterworfen und von da ab überwiegt die Krankheit der Frau, die des Mannes, wobei natürlich auch Schwangerschaftsbeschwerden und -folgen eine große Rolle spielen. Ähnliche Feststellungen dürften jedenfalls auch in anderen Ländern bei eingehender Untersuchung gemacht werden.

6. Nov.



Das Haus ohne Lachen.

Roman von Otto Reufeldt.
Copyright 1924 by Carl Dunder, Verlag, Berlin W.
(Nachdruck verboten.)

Doktor Fuchs war an dem Morgen, der der Ermordung Endralaths folgte, in der Wohnung Luzies von einem fremden Herrn begrüßt worden, der sich ihm als Doktor Beck vorstellte. Der Kommissar machte ein besorgtes Gesicht: „Ist der junge Dame etwas zugefallen?“ „Ja und nein“, antwortete der Arzt und rückte ein wenig an seiner Hornbrille. „Ich wurde heute morgen in aller Frühe von Ihrem Herrn Kollegen, der die junge Dame über Nacht bewachte, angerufen und gebeten, herzukommen. Ich fand Fräulein Endralath in einem trostlosen Zustande. Die Ereignisse, von denen ich inzwischen unterrichtet worden bin, haben sie vollkommen niedergeworfen, und ich kann, so leid es mir tut, nicht gestatten, daß die junge Dame einem Verfall unterzogen wird.“

Dr. Fuchs zuckte die Achseln und machte ein bedenkliches Gesicht: „Ich muß darauf unter allen Umständen bestehen. Ich will die Dame durchaus nicht unnötig quälen, aber nur mit ihrer Hilfe ist das furchtbare Verbrechen aufzuklären, dem ihr Vater zum Opfer gefallen ist. Wir dürfen keine Zeit verlieren.“

„Ein Verfall ist unmöglich“, sagte der Arzt mit großer Entschiedenheit. „Schon deshalb unmöglich, weil Fräulein Endralath augenblicklich schläft. Ich mußte ihrer großen Erregung mit einem Schlafmittel begegnen, und es ist für mich als Arzt unmöglich, zu gestatten, daß man sie aus dem Schlafe weckt. Das einzige, was ich für Sie tun kann, Herr Kommissar, ist, daß ich Sie sofort benachrichtigen will, wenn die junge Dame erwacht. Sie mögen dann die notwendigen Fragen an Sie richten. Vorher nicht.“

„Wann ist mit dem Erwachen der jungen Dame zu rechnen?“

Doktor Beck zuckte die Achseln: „Das kann ich natürlich nicht auf die Stunde voraussagen. Ich werde veranlassen, daß Sie angerufen werden.“

„Ich kann mich darauf verlassen?“

Und Doktor Fuchs mußte unversichtlicher Sache wieder zum Präsidium zurückfahren. Er begab sich noch einmal in das Hotel, untersuchte gründlich das Zimmer Nummer 23 und wurde

dann zu Garrijon gerufen, der im Präsidium auf ihn wartete. Erst gegen zwei Uhr wurde er davon benachrichtigt, daß Luzie erwacht sei. Eine Kronenstichwunde, die die Wilege übernommen hatte, teilte ihm mit, daß eine kurze Unterredung jetzt möglich sei. Er möge sofort kommen.

Der Kriminalkommissar fuhr auf schnellstem Wege zur Wohnung Endralaths und so wie im stillen, den Arzt diesmal nicht anzutreffen, aber der war wieder zur Stelle, und seine kleine

Was es auch Großes und Unterliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. Hofegger.

sich noch bedenklicher geworden zu sein, als er den Kommissar begrüßte und ihm die Schöpfung der Patientin dringend ans Herz legte. Doktor Fuchs berat schließlich, b glittet von dem Arzt, das Zimmer und mußte sich erst an die Dämmerung gewöhnen, die darin herrschte, bevor er Luzie erkannte, die wirklich bemeidenswert frant aussah. Die Beherrschung, die sie gestern während des ganzen Abends zur Schau getragen hatte, war einer gänzlichen Verflüchtigung gewichen. Ihre Wangen waren hell gerötet, und ihre Hände glitten unaufhörlich über die Decke hin, die man über sie gebreitet hatte.

Doktor Fuchs machte eine kleine stumme Verbeugung und wich den ängstlichen Bitten aus, die ihn aus Luzies Augen trafen. Er nahm neben dem Ruhebett Platz.

„Ich bitte Sie zunächst tausendmal um Verzeihung, gnädiges Fräulein, daß ich Sie unter diesen Umständen in Anspruch nehmen muß, aber ich hoffe, daß Ihnen an der Aufklärung des Verbrechens mehr gelegen ist, als an allem andern.“

Luzie nickte, und Doktor Fuchs fuhr fort: „Sie sprachen gestern einen Verdacht gegen

Garrijon aus, mit dem ich heute gesprochen habe. Ihr Verdacht hat sich als vollkommen unbegründet herausgestellt.“

„Unmöglich!“ rief Luzie aus. „Es ist in der Tat so, wie ich sage, Herr Garrijon bestand sich zu der Zeit, als der Mord geschah, längst auf dem Wege nach Dessau. Er ist erst heute nachmittag zurückgekehrt. Als Herr Garrijon Berlin verließ, war Ihr Vater noch in seinem Bureau.“

„Ich schreibe Ihnen, Herr Doktor,“ stammelte Luzie, „Garrijon ist der Mörder, kein anderer.“

Der Kommissar zuckte die Achseln. „Nach den einwandfreien Feststellungen ist das unmöglich. Wollen Sie mir wenigstens sagen, welche Gründe Sie für Ihren Verdacht haben?“

Luzie sank zurück, und der Arzt trat einen Schritt näher an das Ruhebett heran, wobei er den Kommissar mit einem unwilligen Blick streifte.

„Wenn es vielleicht auch Garrijon selbst nicht getan hat“, sagte Luzie nach einer Weile mühsamen Nachdenkens, „so hat er Helfer gehabt — ja, ganz gewiß hat er Helfer gehabt, er hat die Reife nur gemacht, um sich vor dem Verdacht zu schützen. Aber glauben Sie mir: Nur er, kein anderer, hat meinen Vater getötet.“

„Ich kann Ihren Verdacht natürlich nicht widerlegen“, erwiderte der Kommissar, „obgleich die Reife des Herrn Garrijon nicht etwa ganz plötzlich und überraschend gekommen ist. Ich habe erfahren, und zwar von ihm selbst, daß er mit der betreffenden Firma in Dessau bereits vor einigen Tagen verhandelte, und die Reife längst eine beschlossene Sache war. Für die Ausführung des Mordes kann nur einer in Frage kommen.“

Luzies Augen weiteten sich.

„Wer?“ fragte sie, und ihre Blicke gingen voller Angst an den Augen des Kommissars.

„Der Gast auf Zimmer Nummer 23, der sich unter dem Namen Warmuth ins Fremdenbuch eingetragen hat.“

Da sagte Luzie hell auf: „Nein! Nein! Niemals!“

„Herr Kommissar!“ sagte der Arzt besorgt. „Ich muß bitten.“

„Aber Doktor Fuchs hörte gar nicht an, er füllte, daß er jetzt bei dem Brennpunkt

Hoover oder Smith?

Am 6. November soll es sich entscheiden, für die nächsten vier Jahre das amerikanische Volk „regieren“ soll. Man muß sich zu ausdrücken, denn die Stellung des amerikanischen Präsidenten ist nicht nur *rex americanae*, sondern er hat größere Rechte zu als manchem deutschen Kaiser, und so bestimmt er tatsächlich die amerikanische Politik nach außen und innen. So ist die Präsidentenwahl ein Ereignis, an dem das gesamte amerikanische Volk in höchster Weise interessiert ist. Dieses Interesse kommt auch in den zahllosen Wetten zum Ausdruck, die vor der Präsidentenwahl abgelesen zu werden pflegen. In der Regel sind es nur zwei Kandidaten, die miteinander die Waage halten, die die Macht ringen, entsprechend den beiden großen Parteien der Republikaner und der Demokraten.

Wenn gesagt worden ist, daß am 6. Novem-
ber die Präsidentenwahl stattzufinden hat, so
ist, streng genommen, nicht ganz richtig.
Diesem Tage werden nur die „Electoren“,
Wahlmänner gewählt, die ihrerseits nach
Monaten den Präsidenten zu wählen haben.
Handelt sich also um ein indirectes Wahl-
verfahren, ähnlich, wie es früher für den preu-
ssischen Landtag bestand. Da aber die Wahl-
männer schon vor ihrer Wahl auf einen bestimm-
ten Kandidaten festgelegt werden, so ist tatsäch-
lich diese Vorwahl entscheidend, während
die Präsidentenwahl selbst nur noch eine leere
Formalität ist. Zweifel über ihren Ausgang
sind höchstens entstehen, wenn beide Parteien
gleich die gleiche Wahlmännerzahl erhalten, so
daß die Entscheidung bei einigen unsicheren
Abstimmungen liegt, die es natürlich immer gibt.
Das Wahlverfahren geht nun wie folgt
zu: Auf die Liste der Wahlmännerzahl steht
jede Partei eines jeden der 48 Staaten eine
Wahlmännerzahl, die ihrer Abgeordnetenzahl im
Repräsentantenhaus entspricht. Jeder Staat
hat nämlich zwei Senatoren. Die Zahl der
Abgeordneten im Repräsentantenhaus
bestimmt sich dagegen nach seiner Bevölkerung.
Zur Zeit sitzen im Repräsentantenhaus
36 Mitglieder. 435 und 96 ergibt 531 Wahl-
männer für jede Partei. In jedem der 48
Staaten findet nun eine getrennte Wahl statt,
bei der die Zahlen der unterliegenden Partei
unter den Tisch fallen und nur die Stimmen
der siegreichen Partei dem Gesamtergebnis
zugerechnet werden.
Bei einer Gesamtzahl von 531 Wahlmän-
nern muß eine Partei also mindestens 266
Männer aufbringen, um den Sieg zu er-
zielen. Nimmt man nun an, daß die siegreiche
Partei ihre Wahlmänner nur mit ganz knapper
Majorität durchgebracht hat, während die unter-
liegende Partei in den Staaten, in denen sie sieg-
te, war, über große Mehrheiten verfügte,
dann es sehr wohl vorkommen, daß hinter
die siegreichen Partei nicht die Mehrheit des
Volks steht. Nach unseren Begriffen ist das
schlecht also etwas primitiv; aber es ist schon
in der amerikanischen Verfassung vom Jahre
1787 „verankert“ und dadurch geheiligt. Diese
Verfassung wird noch heute in Washington im
Hause der Repräsentanten in einem goldenen Altar-
schrein verwahrt, und keinem Amerikaner würde
es einfallen, durch Abänderung des Wahlverfah-
rens daran rütteln zu wollen.

Für die Präsidentschaftskandidaten sind die
Tage vor der Wahl eine anstrengende Zeit.
Im Teil zu Ort werden sie geschleppt, um
sich mit der Masse zu verbinden. Die vorher
erwähnte Kellame sorgt dafür, daß sie von ihren
Anhängern entsprechend begrüßt werden. So
war es in New York die gesamte Polizei auf-
geboten worden, um die Ordnung aufrecht zu er-
halten, als dieser Tage der demokratische Kan-
didat die Stadt in feierlicher Parade im Auto
führte. Ein Irrtum wäre es nun aber
zu denken, daß in dem Wahlkampf die großen
politischen Fragen die Hauptrolle spielten. Steu-
erpolitik und Rentenfrage und all die ande-
ren Dinge, die in letzter Zeit die Außenpolitik
herrschten, sind im Wahlkampf mehr und mehr
in den Hintergrund getreten, ja sogar die Prohi-
bition und die Farmerfrage. Alles drehte sich
in den letzten Tagen und Wochen um die Reli-
gionsfrage. In der sich beide Kandidaten
auseinander setzten.

Wenn wir auch in Deutschland der amerika-
nischen Präsidentenwahl mit Spannung ent-
gegensehen, so geschieht dies deshalb, weil es



Der neue Reichspresschef, Dr. von Gausmann.

von dem künftigen Präsidenten abhängen wird. wie die Verhandlungen über die Reparationsfrage ausgehen werden. Bleibt Amerika abseits stehen, so ist auf eine vernünftige Regelung dieser Frage nicht zu rechnen. Erst nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten wird man daher die Aussichten der kommenden Reparationsverhandlungen beurtheilen können.

Die deutsche Schule im Ausland.

Verbestandgebung des Vereins für das Testamentum im Auslande. — Der Handel folgt
der Strafe.

Im ehemaligen Herrenhaus in Berlin veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Auslande eine Verbandsaufstellung. Außer den Vertretern der Behörden und des Auslandsdeutschtums hatten sich auch zahlreiche Angehörige der Jugendgruppen des Vereins mit Hunderten von bunten Wimpeln eingefunden. Der Vorsitzende des Bundes, Erzengel v. d. Ausch-Gadenhausen, wies darauf hin, daß 40 Millionen deutsche Volksangehörige außerhalb der Reichsgrenzen leben. Die Friedenspolitik mit ihren ungerechtfertigten Grenzlinien hätten die Auslands- oder Grenzdeutschen erheblich vermehrt.

Nach einer Rede des Oberbürgermeisters a. D. Wigglass überbrachte Friedrich Franz Jurek die Grüße der Deutschen aus Paraguay. Er führte aus, der B.D.M. sei oft das einzige Bindeglied, das die deutschen Landsleute zusammenhalte. Die Grüße der Deutschen aus

dem Memelland überbrachte Studienrat Voensisch, Oberstudiendirektor Dr. Gaster, der von 1902 bis 1918 Direktor der deutschen Schule in Antwerpen war, behandelte die außerordentlich wichtige Bedeutung des Auslandsdeutschums in der weiten Welt. Der Handel folgte der Sprache.

Die Grundlage für die Gestaltung des Deutsch-
tums draußen aber bilde die deutsche
Schule. Sie zu halten und zu kräftigen sei
die Pflicht jedes Deutschen, und auch die Jugend
könne auf diesem Gebiet schon mitarbeiten.
Ebenso erbittert, wie unsere Nachbarvölker ge-
rade die deutsche Schule als Trägerin des deut-
schen Wesens zu schädigen versuchten, ebenso
entschlossen mühten wir alles tun, die deutsche
Schule draußen zu halten.

Frankreichs Militär-Ausgaben.

Der Ausschuss für Heeresangelegenheiten des Parteitages der Radikalen in Angers beschäftigte sich mit der Frage der militärischen Ausgaben. Der Abgeordnete Montigny forderte, daß die militärischen Ausgaben mindestens auf die im Budget von 1928 vorgesehenen Beträge beschränkt würden, und sagte, Deutschland sei eine doppelte Lastung über seine Abströmung von Marokko noch gegeben worden. Man habe dem Parlament erklärt, daß die Einführung der einjährigen Dienstzeit eine Vermehrung der Ausgaben notwendig mache und daß die Errichtung eines Festungsgürtels sowie die Durchführung des maritimen Bauprogramms die gleichen Folgen nach sich ziehen würden. Wenn alles dies wahr sei, sei es nicht übertrieben, zu erklären, daß man bald ein militärisches Budget von

15 Milliarden
erreichen werde. Er sei der Ansicht, daß die Bestimmungen des neuen Cadres-Gesetzes annehmbar seien. — Der frühere Minister Durand erklärte, die Ausführungen Montignys hätten ihn überrascht. Sie würden zweifelsohne mit großem Vergnügen jenseits des Rheins aufgenommen werden. Man hülfe Paul Boncour nicht, wenn man ähnliche

fern in den Debatten gebraucht, die Montigny gebraucht hat. — Der Vorsitzende der radikalen Partei, Daladier, erklärte: Nach seiner Ansicht seien durch die neuen Militärgeetze die berechtigten Interessen der nationalen Verteidigung geopfert worden. Jeden Tag sage man dem französischen Volke, daß Deutschland stark und gefährlich sei und daß es augenblicklich Frankreich sogar mehr als vor dem Kriege bedrohe. Es bestie ein Herr von 100 000 Territorialsoldaten; Frankreich habe 106 000. Die territoriale Sicherheit sei nur gewährleistet, wenn man die modernen Hilfsmittel und die neuen Fortschritte der Wissenschaft ausnütze. Nach weiterer unvesenlicher Debatte wurde eine Tagesordnung angenommen, die die Beschränkung der militärischen Ausgaben und des effektiven Bestandes des Berufsheeres auf die im Budget von 1928 vorgesehenen Ziffern forderte. Ferner die Notwendigkeit hervorhebt, die nationale Verteidigung immer mehr auf die moderne Vorbereitung des Krieges und die Organisation der Sicherheit durch die bewaffneten Nationen abzustellen. Hervorzuheben ist, daß die Tagesordnung sich gegen die Verwertung Eingeborener aus den Kolonien im Heere des französischen Mutterlandes wendet.

Aus dem Reiche

Thaer-Spende des preussischen Landwirtschaftsministers an die landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin und Bonn.

Der Minister für Landwirtschaft, Domäne und Forsten hat am 100. Todestage Albrecht Thägers, des Begründers der Landwirtschaftswissenschaft, den landwirtschaftlichen Hochschulen in Berlin und Bonn-Poppelsdorf je 10 000 RM. als Thägerspende überwiesen. Die Zinsen aus den mündelsüßiger anzulegenden Beträge sollen alljährlich zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Studierenden Verwendung finden. Ueber die Verwendung entscheidet der Senat jeder Hochschule.

Der Bremer Senat dankte an Dr. Götze eine Beispende mit folgendem Begleitschreiben des Präsidenten des Senats: „einem altbremsischen Brauche folgend, Männer, die sich um unser Vaterland in besonderem Maße verdient gemacht haben, durch ein sichtbares Zeichen zu ehren, hat der Senat beifolgend, Ihnen beifolgende Spende edlen deutschen Weines aus dem Bremer Ratstafel zu übermitteln. Der Senat bittet Sie, diese Spende als Zeichen der Verehrung und des Dankes entgegenzunehmen.“

Das erste deutsche Hotelpostamt.
Nachdem das Reichspostministerium die Einrichtung von Postfilialen auch außerhalb der dafür vorgesehenen eigenen Anstalten beschlossene hat, ist in diesen Tagen im Hotel Astoria, der größten der Reichsstadt Leipzig, das erste deutsche Hotelpostamt eingerichtet worden. Es verkauft nicht nur Briefmarken, sondern fertigt auch Telefongespräche und Telegramme ab und führt einen eigenen, mit der Bezeichnung des Hotels versehenen Poststempel, so daß die Fremden ihren gesamten Postverkehr innerhalb des Hauses abwickeln können. Sollte sich die Einrichtung bewähren, so werden demnächst auch andere größere Häuser dieser Art ihr eigenes Postamt erhalten.

Die Stadt Güstrow feierte das Fest ihres 700-jährigen Bestehens. Bürgermeister Dr. Hermann Meißner zeichnete in längerer Begrüßungsrede

Lebensaussichten von heute.

Wann werden die Menschen 100 Jahre leben?

und die Heilkunst Triumphe feierten, schon ruhigen durchschnittlichen Leben von 100 Jahren für uns fordern. Freilich ganz so weit, wie dieser hoffnungsfrohe Gelehrte meint, ist es noch nicht, und das Durchschnittsalter, das der Mensch erreicht, beträgt noch nicht einmal 60 Jahre. Immerhin sind in der Lebensverlängerung im letzten Jahrhundert erstaunliche Fortschritte gemacht worden. Der Berliner Gynäkiker Geh.-Rat Kuhn er hat sich in einem Vortrag vor der Preussischen Akademie der Wissenschaften, der in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht wird, mit den Lebensansichten des Menschen von heute beschäftigt. Für die Lebensdauer früherer Jahrhunderte läßt uns die Statistik so ziemlich im Stich. Die Aufschlüsse, die man aus den Totenlisten der Friedhöfe gewonnen hat, würden von der Zeit Karls des Großen bis 1800 eine mittlere Lebensdauer von nur 31 Jahren ergeben; von da an bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts ist die Lebensdauer noch geringer, dann bis 1600 noch ungünstiger und erst von 1600 an etwas günstiger. Die Gesamterwartung in den Städten war im 16. Jahrhundert zwei bis drei Jahre in halb mal so groß wie heute, allerdings bei einer Geburtenzahl von 40 auf 1000. Sobald wir aber genauere Statistiken besitzen, läßt sich feststellen, daß die Langlebigkeit zunimmt. Damit geht allerdings eine starke Verminderung der Geburten Hand in Hand. Demgegenüber ist aber zu betonen, daß sich die Bevölkerungsziffer in allen Kulturstaaten im 19. Jahrhundert etwa verdoppelt hat. Wäre dies in allen Jahrhunderten in Europa der Fall gewesen, dann hätte die Bevölkerung ums Jahr 100 n. Chr. nur eine Million und zur Zeit vor Christi Geburt nur 1000 Menschen betragen. Die Zunahme des Nachstums muß also in der Vergangenheit viel geringer und die Menschenvernichtung zeitweise unendlich viel größer gewesen sein, als im 19. Jahrhundert.

Wenn auch der Mensch im allgemeinen durch den Aufenthalt in Städten an Lebenslänge einbüßt, so ist doch trotz der Industrialisierung durch die besseren und gesünderen Lebensverhältnisse eine Lebensverlängerung in allen Altersstufen eingetreten, von der die Frauen mehr Nutzen haben als die Männer. Im allgemeinen ist die Lebensdauer beim Eintritt ins Leben verhältnißmäßig hoch; sie sinkt aber rasch bis zum 4. und 5. Lebensjahr und weiter im 24. Jahr auf 5, pro Tausend. Von da an steigt die Sterblichkeit wieder, und im Alter von 79 bis 80 Jahren sterben die Menschen so rasch wie die Kinder im ersten Lebensjahr. Zweifellos werden heute von mehr Menschen als jemals früher die äußersten Grenzen erreicht, die dem Leben des Menschen gesteckt sind. Es gibt aber immer noch eine Reihe von Alltagskrankheiten, die nicht in der Natur des Menschen begründet sind und beseitigt werden können. Rubner ist daher der Ansicht, daß wir durchaus noch nicht an die Grenze des überhaupt Möglichen der Lebenslänge gelangt sind. Auch heute noch sterben zu viel Menschen an vermeidbaren Krankheiten, und die zukünftige Lebenserwartung wird sich noch günstiger gestalten lassen als jetzt.

Amerika zeichnet sich schon dadurch aus, daß es viele wirklich Hundertjährige besitzt, nämlich etwa 400 auf eine Million Lebender, wofür sogar eine Anzahl von Leuten mit 107 Jahren angeführt wird. Die Zahl der hochalteten Leute wird also noch steigen, und wir dürfen mit einem Anwachsen der Hundertjährigen rechnen. Freuchen scheint die kleinste Zahl Hundertjähriger zu besitzen. Jedenfalls ist die Behauptung, die Lebenslänge sei in älterer Zeit viel größer gewesen als heute, nicht richtig. Wir haben im Altertum nur wenige rechnerische Anhaltspunkte dafür, aber sicher ist, daß schon in der Periode 300 bis 400 n. Chr. die Menschen sehr viel weniger alt wurden als heute. Die Aussichten für ein langes Leben sind also günstiger.

Der Transoceanverkehr.

Gründung einer „Goodyear-Zeppelin-Corporation“?

Wie aus unterrichteten Kreisen in Newpor- verlautet, sind die Verhandlungen auf Bildung eines transatlantischen Luftschiffdienstes durch die kürzlichen Besprechungen Dr. Gedeners mit Vertretern der Goodyear Company in Cleveland beträchtlich gefördert worden. Es soll eine neue Gesellschaft mit dem Titel Goodyear-Zeppelin Corporation gegründet werden, die zur Eröffnung des Dienstes vier Zeppeline bauen wird. Die Schiffe würden so vertheilt, daß jedesmal zwei von ihnen in Abständen von vier Tagen den amerikanischen und den europäischen Con- tinent verlassen. Das hierfür benötigte Kapital würde umfaßend 60 Millionen Mark betragen und gemeinsam von der Goodyear Company und der deutschen Zeppelin-Gesellschaft aufgebracht werden.

Kleine Nachrichten.

Der zweite Bundesführer des Stahlhelms Oberstleutnant a. D. Düsterberg, kündigt auf einer Kundgebung des Steirer Stahlhelms die bevorstehende Bildung eines Reichsausschusses zur Durchführung des Volksbegehrens an.

Der Führer der Heilsarmee, General Booth in London, ist an nervöser Erschöpfung nicht unbedenklich erkrankt und muß sich mehrere Monate vollkommener Ruhe gönnen.

In Melbourne versuchten etwa 10 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter einen Angriff auf die im Hafen arbeitenden Freiwilligen. In dem Getümmel wurden zwei Polizisten schwer verletzt.

In Athen wurde General Pangalos wegen Kundgebungen, die vor den Wahlen vor dem Pangalos-Club stattfanden, verhaftet.



Aus den Tagen der Novemberrevolution.

Ein mit revolutionären Soldaten besetztes Auto passiert das Brandenburger Tor in Berlin.

Für die Frauen

Von Rhein und Mosel

Wien, 6. Nov. (Zur Rettung des Kölner Domes.) Da der rasche Verfall großer Teile des Domes nur durch schnelle Wiederherstellungsarbeiten gehemmt werden kann, die jedoch sehr erhebliche Mittel erfordern, werden Zwangsmaßnahmen herangezogen, deren Verlauf möglichst schnell durchgeführt werden soll.

Wien, 6. Nov. (Die falsche Medizinflasche.) Ein Arzeneivergiftung starb im israelitischen Asyl der 33 Jahre alte Kaufmann Joseph Plettenberg. Er soll in der Nacht zum 1. November, als er nach Hause kam, zur Linderung von Magenbeschwerden nach einem Medikament gegriffen und dabei versehentlich ein Flaschchen mit Arsen, das unter anderen Arzneimitteln in der Hausapotheke stand, gefasst haben.

Gleiwitz, 6. Nov. (Fahrlässige Tötung durch Zerschlagung einer Wanne.) Am 19. Juli 1928 starb der Gastwirt Wilhelm Mehlchen wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit verschiedenen Verletzungen der sicherheitspolizeilichen Vorschriften zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden. Hiergegen hat er Revision eingelegt, die vom dritten Straßsenat des Reichsgerichts in seiner Sitzung vom 1. November verworfen worden ist. Der Gastwirt Mehlchen hatte hinter seinem Anwesen einen Sandberg, den er langsam abtrug, um später auf dem Platz einen Saalbau errichten zu können. Als eines Tages im Auftrage Mehlchens Sand abgefahren wurde, stürzte die Wanne ein und begrub den Fuhrmann Michels, wodurch er getötet wurde. Mehlchen war der fahrlässigen Tötung für schuldig erachtet, weil er zugelassen hatte, daß Michels den Sand von der gefährdeten Böschung wegnahm, anstatt ihn anzuweisen, den Sand von einer anderen Stelle zu nehmen, woher die Pflicht gehabt hätte, darüber zu wachen, daß keine Anordnung von Michels auch befolgt wurde. In der gegen das Urteil eingelegten Revision machte Mehlchen geltend, daß er dem verurteilten Michels verboten habe, sein Grundstück überhaupt zu betreten, auch habe er ihm verboten, von der gefährdeten Böschung wegzugehen und schließlich habe er ihn angewiesen, den Sand von einem geeigneten Baufen zu nehmen. Allerdings habe Michels, wenn er diese letztere Anordnung befolgt hätte, weniger Schaden zu arbeiten gehabt. Die eigentliche Ursache des Todes Michels sei also seine Bequemlichkeit gewesen. Das Reichsgericht konnte sich diesen Argumenten nicht anschließen, weil die Vorurteile das schuldhaftige Verhalten des Mehlchens in durchaus einwandfreier und überzeugender Weise festgestellt habe.

Wien, 6. Nov. (Zwei Strafgefangene entkommen.) Von einer Arbeitskolonne in einem Steinberg sind die beiden Strafgefangenen Deub und Reichardt entflohen. Sie tragen Gefangenenumkleidung und es ist anzunehmen, daß sie versuchen werden, in den umliegenden Orten sich neue Kleidung zu verschaffen.

Wien, 6. Nov. (Zuchthaus wegen Meineids und Meineidverleumdung.) In einem Alimentationsprozeß entzog sich der beklagte Vater durch die Verurteilung zur Zahlung von Alimentationen, daß er einen Reuen beibrachte, der unter Eid auszusagen, daß die Mutter in der gesetzlichen Zeit auch mit anderen Personen verkehrt habe. Das Gericht sprach seinerzeit den angeklagten Vater frei. In der Berufungsinstanz konnte das Reichsgericht jedoch den Nachweis erbringen, daß die Angaben des Reuen auf Unwahrheit beruhten, worauf gegen diesen ein Verurteiltes wegen Meineids und gegen den Vater des Kindes wegen Verleumdung hierzu anerkannt wurde. In der letzten Schwurgerichtsperiode wurde der Zeuge nun auch wegen nachgewiesenen Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Sitzung des großen Schöffengerichts hatte sich nunmehr auch der Vater wegen Verleumdung zum Meineid zu verantworten. Obgleich der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Verleumdungen energig bestritt, wurde er jedoch durch Zeuenausagen überführt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren nebst den üblichen Nebenstrafen.

Wien, 6. Nov. (Ein Fuder Wein verschluckt.) Als ein hiesiger Wirt an die Verankerung seines Moles herangehen wollte, mußte er zu seiner größten Überraschung, daß ihm ein ganzes Fuder Weinmoß entwendet worden ist. An Stelle des Moles hatte der lebenswichtige Dieb Wasser in das Fuder gefüllt. Von dem Dieb konnte man bisher keine Spur entdecken und es ist selbst dem Wirt unverständlich, wie es möglich war, unbemerkt einen ganzen Fuder Wein abzusaugen. Die üblichen Fasser Moß werden nun einer chemischen Untersuchung unterzogen, da man annimmt, daß auch hier Moß entnommen ist und dafür Wasser nachgefüllt wurde.

Saarbrücken, 6. Nov. (Ein Polizeioberleutnant von einem anderen Beamten erschossen.) In Dillingen trat im Rathaus, als Polizeioberleutnant Roffen sein Dienstzimmer verließ, um nach Hause zu gehen, der Polizeiwachmeister Meinen auf ihn zu und gab einen Revolvererschuss auf ihn ab. Der durch einen Bauchschuß schwer verletzte Roffen wurde sofort im Krankenhaus einer Operation unterzogen. Nach der Tat stellte sich der Polizeiwachmeister der Polizei, die ihn verhaftete und nach Saarbrücken abtransportierte. Als Grund zur Tat wird Zurückhaltung in der Beförderung angenommen.

St. Ingbert, 6. Nov. (Folgen des St. Ingberter Sparfassenkandals.) Das dicke Ende des Sparfassenkandals kommt nach. Die Wasser- und Strompreise müssen erhöht werden, um zur Sanierung der Finanzlage aus den städtischen Betrieben mindestens 400.000 Franken herauszubekommen. Bisher waren die städtischen Betriebe nur ganz geringe Beträge ab.

Aus aller Welt.

Ursachen und Bekämpfung der Landflucht

In der von Ministerialrat Prof. Dr. Ziermann herausgegebenen Zeitschrift „Arbeit und Beruf“ untersucht der Geschäftsführer des Arbeitsamtes Dattelsbühl, Friedrich d'Orville, die Ursachen der Landflucht und findet sie in folgendem: Wegen seiner unermüdblichen Schaffensfreude und seiner Anspruchslosigkeit ist der Landarbeiter in den industriellen und gewerblichen Betrieben sehr begehrt. Dagegen stellen sich bei der Vermittlung städtischer Arbeitsloser für die Landwirtschaft unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Wenn im Frühjahr Landarbeiter in die gewerblichen Betriebe abgewandert sind, erhalten sie im Herbst bei Arbeitslosigkeit Arbeitslosenunterstützung. Die Auswirkungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes dürften die Landflucht noch verstärken. Der Bauer stellt während der Wintermonate keine Knechte ein, da er Gefahr läuft, daß sie ihn im Frühjahr wieder verlassen. Landwirtschaftliche weibliche Dienstboten suchen unter Umgehung des Arbeitsamtes Stellen als Hausangestellte in den Städten. Die Grundursache der Abwanderung der Knechte in die Städte sieht d'Orville in der Schwierigkeit, sich in der Landwirtschaft selbständig machen zu können. Der Eintritt in die Reichswehr und die staatlichen Polizeivereine trägt auch zur Landflucht bei.

Zur Bekämpfung der Landflucht schlägt d'Orville vor: Die Zurverfügungstellung der Landwirtschaft entlassenen Soldaten während der Entzeit, ein vorübergehendes Verbot der Einstellung von Landarbeitern in berufsständischen Betrieben, die vermehrte Schaffung von Landarbeiterwohnungen, sowie ausreichende Vorläufe, mehr Verständnis der industriellen Arbeitgeber für die Notlage der Landwirtschaft. Die Versorgung der Landwirtschaft mit genügend Arbeitskräften sei für die Ernährung des deutschen Volkes ein dringendes Gebot im Interesse der Allgemeinheit.

Ob alle diese Vorschläge jemals Aussicht auf Verwirklichung haben, mag dahingestellt bleiben.

Schwere Autounfälle.

Ein vom Kinderheim Radowitz nach Gleiwitz auf dem Rückwege befindliches Auto, in dem sich ungefähr 25 Angehörige der betreffenden Kinder aus Beuthen D. S. befanden, geriet infolge schlüssigen Weges ins Schleudern und kippte um. Soweit die Feststellungen ergaben, wurde der größte Teil der Insassen verletzt und zwar, wie verlautet, 10 schwer und 12 leicht.

Das Postauto Heiligenstadt-Dingstedt stürzte eine 10 Meter hohe Böschung hinab. Von den zehn Insassen wurden acht verletzt. Das Unglück wurde durch eine Frau mit ihren beiden Jungen hervorgerufen, die,

als der Fahrer des Postautos links überholen wollte, vor das Auto rannten. Hierbei wurden die Mutter und der 14-jährige Sohn schwer verletzt. Der Junge ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, während die Mutter in hoffnungslosem Zustand darniederliegt.

Mordversuch aus Eifersucht. Im Zentrum von Berlin wurde eine 33-jährige Kriegswitwe, Elise Müller, von ihrem früheren Liebhaber überfallen und schwer verletzt, weil sie sich vor einiger Zeit mit einem Mann verlobt hatte. Als Täter wurde der 59 Jahre alte Stellmacher Karl Helbing aus Weissenhof ermittelt und festgenommen. Er hatte die Tat sorgfältig vorbereitet und ein Weil sowie einen Revolver in einem Paket alter Zeitungen versteckt, um sich das Aussehen eines Zeitungsverkäufers zu geben. Da die Witwe Müller ihm nicht öffnete, schlug er die Türöffnung mit dem Weil ein. Die Witwe Müller, die sich mit einem Holzschloß bewaffnet hatte, versuchte, den Eingang zu ihrer Wohnung zu verteidigen. Helbing froh aber trotzdem durch die Öffnung und brachte ihr sowohl mit dem Revolver, als auch mit dem Weil schwere Verletzungen bei. Die Ueberfallene liegt zur Zeit vernehmungsunfähig im Krankenhaus.

Raubüberfall aus Not. In der Nacht wurde auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin die Kassiererin des Erfrischungsaumes auf dem Wege zur Abrechnung in einem kleinen Vorraum von hinten mit einer leeren Bierflasche niedergeschlagen und ihr die Kasse entzogen. Der Täter wurde von den durch die Erschütterung alarmierten Eisenbahnbeamten und Reisenden sofort verfolgt und festgenommen. Es handelt sich um einen 25 Jahre alten bisher unbestraften Schuhmacher Wilhelm St., der im Jahre 1925 aus Polen vertrieben wurde. Er war derart erschöpft und ausgehungert, daß man auf der Polizeiwache sich veranlaßt sah, ihm zunächst etwas zu essen zu beschaffen. Er ist im September dieses Jahres arbeitslos geworden und konnte trotz guter Zeugnisse keine Stelle finden. Er hatte seit mehreren Tagen nichts gegessen und im Wartezimmer des Bahnhofes übernachtet. Seine Tat ist aus Verzweiflung zu verstehen. Die Kassiererin ist durch Glassplitter, die im Kopf eingedrungen waren, ziemlich schwer verletzt worden.

Ausbruch aus dem Untersuchungsgefängnis. Aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit sind die Untersuchungsgefangenen Holzer und Pradta entwichen, die gemeinsam in einer Zelle im dritten Stockwerk untergebracht waren. Sie haben die Gitter mit einer Säge durchgeschnitten und sich an einem Teil, das aus Bettlaken geknüpft war, hinuntergelassen. Pradta entkam über die Mauer, während Holzer von den Beamten noch eingeholt wurde. Pradta ist ein Einbrecher, der in den letzten Wochen wegen vieler Polizeieinbrüche festgenommen worden war.

Bau-Katastrophe.

Theaternaubau in Paris eingeführt.

Die tragische Serie der im Bau begriffenen und einstürzenden Häuser fand in Paris — wie bereits kurz gemeldet — eine gefährliche Fortsetzung. Wenn der Einsturz des Hauses auch nicht die Größe der Katastrophe annahm wie die in Vincennes vor einigen Wochen, so muß man die Tatsache, daß im belebtesten Stadtteil von Paris, in der Nähe der Champs-Élysées, ein Haus einstürzte, als überaus ernst ansehen. Als ein wahres Wunder muß es gelten, daß nicht der Verlust von mehreren hundert Menschenleben zu beklagen ist. Es war genau 8.40 Uhr abends. In der ruhigen Straße Quentin Bauchart, die in die Champs-Élysées einmündet, befand sich ein einzelner Spaziergänger. Ein Taxiauto wollte aus der Straße in die Champs-Élysées einbiegen. Plötzlich wurde ein tosender Lärm hörbar. Das im Bau begriffene Gebäude, in dem im nächsten Frühjahr ein Theater eröffnet werden sollte, war eingestürzt.

Ungeheure Blöcke von weißen Steinen rollten über die Straße und schlugen an das gegenüberliegende Gebäude an. Dort, wo noch vor einigen Minuten 5 Stockwerke sich erhoben hatten, blieb nur ein einziges bestehen. Auf einer Straße von 15 Metern, welche die Vorderfront des Hauses einnehmen sollte, war alles verschwunden. Der einzige Spaziergänger, der sich in der Straße befand, tat einen weiten Sprung auf den gegenüberliegenden Bürgersteig, und es gelang ihm, in Sicherheit zu kommen.

In einem Luxushotel in Nr. 20 der Quentin Bauchart nahm die Herzogin von Clingen mit ihrem Sohn Michel ihr Abendessen ein. Plötzlich erschütterten die Fensterscheiben und die Türen schlossen sich krachend von selbst. Ein ungeheures Getöse wurde vernommen. Das herzogliche Hotel hatte unter dem Einsturz des Nachbargebäudes schwer zu leiden. Eine Bibliothek wurde durch die einbrechenden Steine schwer beschädigt, der ganze Kellerraum, in dem auch die Heizung zerstört wurde, war mit Steinen angefüllt. Die beiden Salons, die an die verwüstete Bibliothek angrenzten, waren ebenfalls durch schwere Steine stark beschädigt worden. Der Lufdruck hatte sämtliche Türen verschlossen. Ein Kammerdiener wurde in einem Raum eingeschlossen und konnte die Tür nicht öffnen. Wenn der Einsturz in dem angrenzenden Champs-Élysée erfolgt wäre, so hätte es sicher viele Hunderte Tote gegeben. Es ist ein Wunder, daß von dem Einsturz das riesige Gerüst in keiner Weise berührt wurde, das, nachdem das ganze Gebäude zu Boden geschmettert war,

sich wie ein Wahrzeichen warnend in den Himmel erhob.

Das Theater, das in dem Hause eröffnet werden sollte, gehörte dem auch in Deutschland sehr bekannten Dramatiker Louis Verneuil, dem Verfasser zahlreicher Stücke, die in Paris in einer Reihe von Theatern gespielt werden, aber daran nicht genug hat und sein eigenes Theater besitzen wollte, in dem nur seine eigenen Stücke aufgeführt werden sollten. Verneuil wurde von dem Einsturz des von ihm gemieteten Gebäudes rasch verbannt und erschießt vollständig zerstört am Schauplatz. Dort traf er mit Poincaré zusammen, der einer Nachsicht der Finanzkommission der Kammer beigemacht hatte, von dem Unfall verbannt worden war und um 10 Uhr abends an der Unfallstelle erschien. Der Ministerpräsident fragte zunächst, ob es Todesopfer gegeben habe. Man konnte ihn beruhigen, die beiden Nachwächter Manuel und Joachim Rodriguez waren durch ein Wunder am Leben erhalten geblieben. Der Unfall wollte es, daß sie in einem Teil des Gebäudes schliefen, der unverfehrt geblieben ist. Die Feuerwehre wertwunderbarerweise erst in einer halben Stunde nach dem Unfall zur Stelle. Sie begann sofort mit den Aufräumarbeiten und besonders mit der Stützung des noch bestehenden Gerüsts. Ueber die Ursache des Unfalls ist einwellig nichts festzustellen gewesen. Doch dürfte er sehr wahrscheinlich auf die

mangelhafte Qualität

des Zementes zurückzuführen sein, der ebenfalls wie beim Hause in Vincennes Sprünge aufwies.

Es ist selbstverständlich, daß der neue Unfall, wenn er auch in später Abendstunde in Paris bekannt wurde, außerordentliche Bestürzung hervorrief, insbesondere bei den Leuten, die neugebaute Häuser bewohnen. Diese schelten im wahren Sinne des Wortes wie Pilze aus dem Boden zu wachsen. Man hat in Paris mit einer Hast und einer Schnelligkeit, die es beinahe unvermeidlich erscheinen läßt, daß Unfälle eintreten. Während aber bei dem Baunfall von Vincennes die Schuld auf einen ungeprüften Bauunternehmer gelenkt werden konnte, der sich noch immer in Haft befindet, sind an dem jetzt eingestürzten Hause drei diplomierte Architekten beteiligt, die zur Verantwortung gezogen werden müßten. Es sei bemerkt, daß an der Stelle des jetzt eingestürzten Hauses sich das Palais des Herzogs von Gramont befunden hatte, das zu den eindrucksvollsten Bauwerken des alten Paris gehörte, die mehr und mehr verschwinden.

Untersuchungen bei der HSCAG. Der Leiter der Schadenersatzabteilung der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er ist gefänglich, in mehreren Fällen durch Fälschung von Quittungen sich Beträge angeeignet zu haben, die angeblich zur Beilegung von Schadenersatzforderungen verwandt worden sind. Bis jetzt ist eine Betragssumme von 8.000 Mark festgestellt.

Der Vergiftung erlegen. Die 74-jährige Bankierswitwe Frau Hedwig Rothschild in Berlin, die mit ihrem Sohne, dem Baron de Moser Rothschild, anlässlich einer Fälschung in selbstmörderischer Absicht Veronal eingenommen hat, ist der Vergiftung erlegen. Moser Rothschild kam mit dem Leben davon. Wie die HSCAG hört, sind gegenwärtig Wechsel über annähernd 300.000 Mark im Umlauf, die von Moser geriert worden sind.

Die Ermordung der Missionsgehilfin Schäfer. Am 6. Oktober 1927 wurde in Didenburg die Missionsgehilfin Marie Schäfer ermordet aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Täterin in der Person der Schwägerin zu suchen sei. Sie hatte den zwanzigjährigen Arbeitslosen Johannsen aus Dura auf Fehmarn auf der Straße angesprochen und ihn unter Ausnutzung seiner Notlage zum Mord angetrieben. Die Tat ist am 10. September ausgeführt worden, und zwar ist die Schäfer von Johannsen niedergeschlagen worden. Die Ermordung soll Frau Schäfer, die mit ihrer Schwägerin in Unfrieden lebte, ausgeführt haben. Nachdem Johannsen verhaftet war, verstand es Frau Schäfer, ihren Aufenthalt bis zum 17. März, dem Tage ihrer Verhaftung in München, zu verheimlichen. Um sich Geldmittel zu verschaffen, hatte sie ihre Schwester telegraphisch nach Didenburg gerufen, und sie überredet, an Stelle ihrer angeblich erkrankten Schwägerin einen Revers mit deren Name zu unterschreiben, durch den sie die Vermögensvollmacht über Haus und Möbel ihrer Schwägerin erhielt. Der Mordversuch wird in den nächsten Tagen in Didenburg zur Verhandlung kommen.

Raubmord in Senftenberg. Ein furchtbarer Raubmord wurde in Senftenberg in der Niederlausitz verübt. Dort wurde der Schneidermeister Matthias Kossak in seinem Laden in der Kreuzstraße tot aufgefunden. Sein Schädel war mit einem spitzen Gegenstand gespalten. Der Täter, der von mehreren Personen kurz nach der Tat beobachtet wurde, hat sämtliche Geld und wertvolle Stoffe zusammengegrast und ist spurlos verschwunden.

Freipruch eines Polizeibeamten wegen Erschießung eines Missetätigen. Dem Wachmeister Göbcke und einem Kollegen waren im Damburger Hauptbahnhof zwei junge Leute zur Ueberführung nach der Polizeiwache übergeben worden, die von Bahnbeamten festgehalten waren, wobei sich herausgestellt hatte, daß die beiden festgenommenen falsche Wohnungen angegeben hatten. Auf dem Wege zur Polizeiwache verlor der 19-jährige Friedrichsgeßling Große, der aus verschiedenen Anlässen gefestigt war und mehrere Diebstähle begangen hatte, das Bewußtsein zu verlieren. Als der Missetätige auf mehrfache Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht achtete, feuerte Göbcke einen Schuß ab. Wie sich nach der Ankunft auf der Polizeiwache herausstellte, hatte Große eine Brustverletzung erlitten, an deren Folgen er starb. In der Verhandlung gab Göbcke an, daß er Große nur habe schreien wollen. Er hätte annehmen müssen, daß Große wegen schwerer Delikte die Nacht erlitten habe. Das Gericht erkannte auf Freipruch.

Schiffungslad auf der Mieter Färde. Der französische Dampfer „Virginie“ auf der Fahrt nach Odgen überkam bei dießigem Wetter auf der Höhe des Badesortes Laboe ein Fischerboot. Die beiden Fischer versanken in den Wellen. Ein zweites Fischerboot rettete einen der Verunglückten.

Der Anschlag auf den Obergefreiten. In Nieder-Grumhübel war der Obergefreite Hermann vom Infanterie-Regiment 8 aus Frankfurt a. O. durch zwei Revolvergeschüsse aus dem Hinterhalt lebensgefährlich verletzt worden. — Nunmehr konnten die Täter in der Person des Hochschlächters Franz und seines Bruders, beide aus Landshut, verhaftet werden. Vorläufig nimmt die Polizei in Ermangelung eines anderen Motivs an, daß die beiden in angetrunkenem Zustande aus Uebermut geschossen und gar nicht mit den verhängnisvollen Folgen gerechnet haben.



Pariser Einsturz-Katastrophe.

Spiel/Sport/Turnen

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.
Stand der Spiele im Ruhrbezirk am 4. Nov.

Gruppe 1:									
WV. 5	5	—	—	20:6	20:6				
Schwarz-Weiß Essen	5	3	1	1	10:6	7:3			
Erle 08	4	2	1	1	5:5	5:3			
Preußen Bochum	6	1	3	2	11:12	5:7			
Preußen Essen	3	1	1	1	4:6	3:3			
Westfalia Dortmund	4	1	1	2	8:10	3:7			
Union Gelsenkirchen	5	1	1	3	8:10	3:7			
Schalke 06	4	1	—	3	3:8	2:6			

Gruppe 2:									
Fort-Emischer	4	3	1	—	13:1	7:1			
Schalke 04	3	3	—	—	11:1	6:0			
Fort 02	4	2	2	—	8:2	6:2			
Germania Bochum	4	2	1	1	17:14	5:3			
Gelsenkirchen 07	6	2	1	3	15:21	5:7			
W. Alsenessen	4	2	—	2	14:10	4:4			
Dortmund 05	5	2	—	3	11:15	4:6			
Sportfreunde Essen	5	—	2	3	12:16	2:8			

Der Stand im Westfalenbezirk.

Gruppe Ost:									
Tentonia Vippstadt	7	5	0	2	14:15	10:1			
Bielefeld 06/07	6	4	1	1	11:6	9:3			
Sp. Bg. Hamm	6	4	0	2	14:10	8:4			
Arminia Bielefeld	6	3	1	2	10:7	7:5			
Dsnabrück 06	6	3	0	3	17:13	6:6			
W. Bielefeld	7	2	1	4	24:15	5:9			
Union Herford	7	2	1	4	10:14	5:9			
Hamm 09	7	0	0	7	4:23	0:14			

Gruppe West:

Sp. Bg. Herten	7	5	1	1	31:16	11:3			
W. Dsnabrück	7	4	2	1	29:05	10:1			
Sparta Nordhorn	6	3	1	2	15:11	7:5			
Greven 08	7	8	1	3	15:17	7:7			
Westfalia Rheine	6	1	3	2	15:18	5:7			
Westfalia Scherfeld	7	1	3	3	12:20	5:9			
Münster 08	6	1	2	3	16:21	4:8			
Dsnabrück 08	6	1	1	4	22:25	3:9			

Handball.

II.-Handballspiele aus dem Kreise Westfalen.

Im Märkischen Turngau siegte Germania Hagen über Jahn Vödenheim mit 3:0. Durch diesen Sieg führt Germania nunmehr mit 10 Punkten aus 5 Spielen. Der VfL Hagen konnte den Turnflub Hagen mit 7:5 sicher schlagen. Die Turn- und Spielvereinsvereine Hagen landete über Jahn Vödenheim einen 6:3-Sieg, während im Pokalfinale die Turngemeinde Witten Eintracht Witten mit 3:1 besiegen konnte. — Im Venn-Börsenpark ist das Unentschieden zwischen Vödenheim 1861 und Turnverein Grünwald 3:3 beendigt. Durch die bisher ausgetragenen 4 Spiele kommt Vödenheim auf 7 Punkten.

An der Spitze des Siegerlandes, Gaus steht mit 4:2 der erste Verein mit 10 Punkten aus 5 Spielen an der Spitze, während im Gau Minden-Mavensberg der Verein Jahn Minden durch seinen heutigen Sieg gegen Gohfeld mit 4:1 sich an die Spitze schieben konnte. Jahn Minden führt nunmehr mit 8 Punkten. Aus der Südkategorie wird das Spiel Turnvereinsverein Bielefeld gegen V. Bunte, das der Platzverein mit 4:3 für sich entscheiden konnte, gemeldet. Bielefeld führt die Tabelle mit 8 Punkten.

Der heimische Sport.

Kubball.

In Jugend Spiel und Sport Hörde.

— In Jugend B. f. H. Herten 7:0.

Zu diesem Spiel, dessen Endegebnis wir schon mitteilten, waren die Hörder nach Herten verpflichtet, um gegen die dortige In. Jugend Herten ihr Meisterchaftsspiel auszutragen. Vom Anfang an entwickelte sich ein flottes Spiel und war es hauptsächlich der Sturm der Hörtner, der dem Tor der Hörtner sehr gefährlich wurde. Doch die Verteidigung war immer Herr der Lage. Endlich haben sich die Hörtner gefangen und übernehmen das Kommando. Schuß auf Schuß rollt vor das gegnerische Tor und ihre Arbeit ist von Erfolg. Eine Vorlage des Mittelfelders wird vom Linksaußen unbehaltend zum ersten Tor verwandelt. Hierdurch angefeuert, drängen die Hörtner weiter und können ihre Überlegenheit bis zur Halbzeit durch zwei weitere Tore beweisen. Nach der Halbzeit kommt der Kampfspekt der Hörtner noch einmal auf, aber ihre Angriffe werden schon von Mittelfeldern, welcher der Sturm in der Schlacht war, abgefangen. Dem Hörtner Sturm war, als es noch viermal, erfolgreich zu sein. Zum Schluß verlassen die Hörtner als verdienter Sieger den Platz. Nach diesem Spiel nehmen die Hörtner den 1. Tabellenplatz ein. Zu den bereits gemeldeten Sonntagsspielen ist noch zu vermerken, daß die 2. Mannsch. Schüren gegen Deuten mit 2:1 und die 1. Jugend Schüren gegen 1. Jhd. Solde mit 2:0 Sieger blieben.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Die gestrigen Spiele um die Führung in den Gruppen der Ersten und Zweiten haben nur eine teilweise Klärung gebracht. Arminia Herten schlug seine Widersacher aus Auen 3:2 und wäre damit Meister der Runde der Ersten, wenn sie nicht zu spät zu diesem Kampf angetreten wären. So haben sie damit den Annenern einen Protestgrund in die Hand gegeben, den diese auch sofort ausnützten. Die meisten Torchancen, sowie die bessere Leistung, überhaupte lagen auf Seiten der Annener, doch wollte der Sieg nicht klappen und knapp mit 3:2 mußten sie sich beim Schlußpfiff geschlagen bekennen. Selbst ein Elfmeter kurz vor Schluß wird nicht verwandelt.

Einigkeit Hörde — Vödinghausen 1:2. Auch in diesem Spiel mußte der bessere Gegner die Waffen strecken. Die Hörtner greifen von Anfang an forsch an. Sie werfen die ganze Mannschaft nach vorn. Dadurch kommen die Gegner zum Durchbruch zu billigen Führungstreffern. Im Verlauf der weiteren Angriffe ist für die Hörtner ein Elfmeter fällig, der prompt zum Ausfallschlag verwandelt wird. Nach der Pause wird die Überlegenheit der Hörtner erdrückend. Tore bleiben aber aus. Dagegen kommen die Gegner wiederum nach einem Durchbruch, da der Torwart allein auf weiter Flur steht, zu einem zweiten Erfolg. Mit diesem Resultat geht das Spiel zu Ende. Hörde muß sich unerdient geschlagen

Emischer - Ruhrpott: Hier konnte der Evana. Weisenverein Bochum den T. B. Dörfler hoch mit 9:2 schlagen, während die Turn- und Sp. Bg. Hertenfeld knapp mit 2:1 den Turnverein Bielefeld besiegen konnte. Der T. B. Wanne leistete sich eine Überraschung, indem er gegen den T. B. Hertenfeld mit 2:3 verlor. Im Münsterland: Gau Hertenfeld T. B. Gladbeck den T. B. Hertenfeld einwandfrei mit 6:1. Auch der T. B. Hertenfeld konnte im Gau Westfalen einen 12:0-Sieg über Germania Vippstadt feiern. Hier führt die Tabelle mit 6 Punkten. Unentschieden 3:3 trennten sich Dörfler und Vödenheim in der Hertenfeld. Vödenheim führt hier mit 7 Punkten. Vödenheim befeht mit 6 Punkten den zweiten Platz der Tabelle.

Leichtathletik.

Einen Revanchekampf.

trug in Philadelphia der Berufsflieger Jote Ray und der Amateur Marathonsieger El Duast über eine Strecke von 16 englischen Meilen (gleich 26 km) aus. Diesmal glückte es dem Amerikaner, den farbigen Franzosen im Endspurt knapp zu schlagen.

Boren.

Der italienische Verband verbietet Schmann gegen Vertajolo. Bekanntlich sollte am Sonntag in der Dortmund Westfalenhalle der Kampf Schmann gegen Vertajolo stattfinden. Nunmehr ist der Direktor der Westfalenhalle folgendes Telegramm ausgesprochen: „Offizielle Entscheidung: Verband verbietet Vertajolo. Auslandsfahrt trotz auserwählter Teilnahme, aber erlaubt Kampf in Italien. Daher kann Vertajolo Sonntag nicht boren.“

Eine unerwartete Niederlage erlitt der französische Boxer Ad. Francis in Remport durch den bisher vollkommen unbekannten Indianer Peter Rebo aus Florida. Durch seine unausgesprochene Schalligkeit ließ Rebo den Franzosen bis zur 7. Runde überhaupt nicht zu Wort kommen. In den letzten drei Runden kam Francis zwar auf, ohne aber den überlegenen Puntschlag des Indianers verhindern zu können. Die Ausfahrt des Franzosen, sich mit dem Weltmeister in der Pantheonhalle zu schmeißen zu können, ist damit wieder in weiter Ferne gerückt.

Rad - Rennen.

Der Stand des Kölner Sechstagerrennens nach der gestrigen Abend-Wertung ist folgender: 1. Dorn - Weizmann 79 P., 2. Nicht - Wilmann 75 P., eine Runde zurück: 3. Rausch - Hürtgen 142 P., 4. Vöden - Vöden 120 P., 5. Rausch - Hürtgen 106 P., 6. Vöden - Vöden 50 P., drei Runden zurück: 7. Mouton - Steger 62 P., 8. Dorn - Weizmann 61 P., 9. Dorn - Weizmann 46 P., vier Runden zurück: 10. Gohfeld - Hürtgen 42 P., fünf Runden zurück: 11. Dorn - Weizmann 58 P.

bekennen, und sieht damit die Hoffnung auf die Spitze fahren. Das zweite Spiel der Runde der Zweiten sah nach mehrvollem Spiel. Dortmund mit 1:0 über Vödenheim. Auch in dieser Runde ist durch den Verlust der Vorposten die Frage nach dem Meister ungeklärt, da gegen den Anwärter Dabinghorth noch zwei Proteste schweben, die ebenfalls noch heute ihre Entscheidung finden.

In den Gesellschaftsspielen legte Aplerbeck erneut von seinem guten Können Zeugnis ab. Herten mußte mit 8:0 darauf abgeben. Einmalig II. unterlag der Ersten Brambauer mit 5:1, nachdem sie bis zur Hälfte mit 1:1 energetischen Widerstand geleistet hatten. Kirchbörde machte mit Remminhagen wenig Federlebens und schlug diese 5:1. Dornbrück-Kruden unterlag mit 3:1 seinen Gästen aus Auen. Bader hatte Auen zu Gast und entließ diese mit dem geringsten aller Resultate, 1:0, geschlagen in die Heimat.

Vödenheim — V. f. H. Auen 1:1. Auch das vierte Treffen sah die Vödenheimer als die Verlierer. Die Gäste waren bis auf die letzten 10 Minuten den Vödenheimern jederzeit überlegen und hatten das Spiel fast in der Hand.

Handball.

D. A. A. Dornbrück — Gelsenkirchen Dortmund (6:0).

Beide Mannschaften trafen gleich nach Anwurf aufeinander los. Die Gelsenkirchener erzielten sich dabei vier Tore, dann in kaum fünf Minuten fand sie durch ein Tor, welches von Dornbrück geworfen wird, im Vorteil. Nun nimmt das Spiel an Mächtigkeit zu, denn der Gelsenkirchener will das Tor aufheben. Dieses gelang aber nicht mehr, jedoch der Stand bei der Halbzeit 1:0 bleibt. Nach Wiederbeginn lassen die Dornbrücker an Mächtigkeit nach, was bei Dornbrück jedoch nicht zu merken ist. Denn bald ist Dornbrück durch ein zweites Tor (Dornbrück) weiter im Vorteil und ihm folat ein drittes (Dornbrück). Die Dornbrücker rechnen nicht mehr mit Gewinn, sie versuchen höchstens noch ein Unentschieden zu erreichen. Aber auch diese Hoffnung wird durch ein weiteres Tor (Dornbrück) vernichtet. Kurz darauf fliegt zum fünften Male (Dornbrück) der Ball ins Tor. Und die „Dornbrücker“, immer noch nicht zufrieden, senden zum sechsten Mal ins Tor (Dornbrück). Die „Dornbrücker“ verzeichnen es noch einmal, aber sie können an dem Resultat nichts ändern. Der Schiedsrichter leitete das Spiel ab.

Gewerkschaften.

Hans Belten, Aht.-Klub Hörde 04, in Vödenheim.

Der Aht.-Klub Vödenheim begann am Sonntagabend sein 35-jähriges Jubiläum, zu dessen gutem Gelingen auch der Hörtner-Meister Hans Belten beitrug. Mit wahren Glanzleistungen wartete Hans Belten auf. Er drückte 200 Pfund, beim 4. Versuch 210 Pfund und ließ einwandfrei 270 Pfund. Mit diesem

Gewicht machte Belten sofort anschließend 3 Aufbeugen. Belten's Leistungen fanden starken Anklang und Beifall.

Arbeiter-Athletenbund.

Schüren gegen Vödenheim 21:7. Begleitet von einer großen Zahl Anhänger, ging die Mannschaft Schüren am Sonntag zum Radbarren Vödenheim, um hier verpfändungslos einen Freundschaftskampf auszutragen. Bei der Trivialisität beider Vereine war es nicht weiter verwunderlich, wenn es in allen Klassen zu erbitterten Kämpfen kam, die jedoch stets fair verliefen. Die Überlegenheit Schüren trat zahlenmäßig mit obigem Siege zum Ausdruck, doch wurden alle Punkte seitens Vödenheimers erst nach hartem Widerstand abgeben. Die Resultate in den einzelnen Gewichtsklassen: Liegendgewicht: Schmidt II. Vödenheim gegen Vödenheim. Der technisch bessere Vödenheim nimmt gleich im Antritt das Best in die

Aus dem Vereinsleben.

Vortrag im Baroper Auwald. Auf den am Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr im Lokale Böhmer, Menninghausen stattfindenden Lichtbildervortrag von Donau von den Jungdeutschen Manifest (Z. Anmerk.) sei hiermit besonders hingewiesen. Ueber den Redner Dr. Alfred Kuermann, Köln, hören wir, daß er seit Jahren in Deutschland die Vorträge hält. Daß er in Städten wie Berlin, Hamburg, Danzig, Leipzig, Breslau, München, Dortmund und auch in Hörde und Dornbrück gesprochen und große Anerkennung gefunden hat. Der Vortragende wird im ersten Teil seiner Ausführungen Schlacht und Grauen des Krieges und im zweiten Teil aus dem Arbeiterleben heraus entstandene Zeit- und Handlungsweise schildern. Der Jungdeutsche Orden legt Wert darauf, zu betonen, daß der Verlust der Veranlassung jedem offen steht. Insbesondere denjenigen, die über das Wesen und Wesen des Jungdeutschen Ordens noch nichts wissen und den politischen Geannern desselben.

Dornbrück, 6. Nov. (Evangelische Frauenhilfe.) Am Freitag, den 6. November, nachmittags 4 Uhr findet in der Westfalenhalle eine große Zusammenkunft sämtlicher in der Umgebung tagenden Vereine der Evangelischen Frauenvereine statt. Karten zu dieser Veranstaltung sind, soweit Reservierungen am aufstehenden Staufstrang teilnehmen wollen, für 70 Pf. bei Frau Gollnat, Friedhofstr. 9, zu haben. Andernfalls ist der Eintritt vollständig frei. Die Dornbrücker Frauenhilfe geht geschlossen 12½ Uhr ab Gemeindefaule zur Westfalenhalle.

Dornbrück, 6. Nov. (Sängerfahrt nach Vödenheim.) Einer Einladung ihrer früheren Sangesbrüder folgend, wohnte am Sonntag der Arbeiter - Gesangsverein „Vorwärts“ mit einer stattlichen Zahl von 40 Sängern einer Grundbesitzer eines Gesangsvereins in Vödenheim b. Hertenhausen, bei. Die dort zum Vortrag gebrachten Lieder wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Vödenheim, 6. Nov. Der Vödenheimer und Arbeiterverein Hertenheim hielt beim Vödenheimer eine auf beidseitige Veranlassung ab. Drei Mitglieder wurden neu aufgenommen. — An Stelle des verstorbenen Kam. Schubert wurde Kam. D. Gohmann zum Kassenträger, Kam. B. Brinmann zum 2. Kassier gewählt. In Zukunft soll das Votengeld 10 Prozent des Beitrags von den sämtlichen Mitgliedern selbst

Der Film.

Hörde, 6. Nov. In der Schanburg gelang heute als Hauptkasseler der wundervolle Film mit dem vielversprechenden Titel „Tausend P.“ zur Eröffnung. Tom Roberts, ein ehemaliger Schiffer beim Tank-Gesellschaft, hat durch wirtschaftliche Umstände gezwungen, sich sein Brot als einfacher Arbeiter zu verdienen. Da lernt er eines Tages Alice Stoddard, die Tochter eines Fabrikanten, kennen und nimmt bei ihrem Vater eine Stellung an. Der alte Stoddard hat große Kapitalien in dem Bau von Traktoren investiert, die jedoch infolge verbrochener Maschinen des Managers Rausch bald verfallen werden. Tom und Alice haben zueinander eine heilige Zuneigung. In Gemeinschaft mit Volomous Thompson versucht Tom bei Nacht dem Geheimnis der verfallenden Traktoren auf den Grund zu kommen. Es gelingt ihm auch, eine der Maschinen in Gang zu bringen. Bei der Probefahrt will er Alice befehlen, gerade zu einer Zeit, da deren Vater mit einem Geliebten wegen Aufnahme neuer Kapitalien konteriert. Der Traktor stürzt zusammen, der Geliebte wird abgedrückt, und so erfahren Toms Beziehungen zu Alice einen plötzlichen Abbruch. Weihnachten naht. Schwere Regenfälle bedrohen den Damm, der das Dorf vor den Wasserfluten beschützen soll. Der Damm bricht, und das Unglück scheint unabwendbar. Aber Tom und Volomous haben inzwischen die Traktoren genau untersucht und die Mängel verbessert. Mit Hilfe der Maschinen wird der Dammbruch verstopft und das bedrohte Dorf gerettet. Nun steht der Vereinigung der Liebenden nichts mehr im Wege. — Außerdem: „William Fairbank“, der Sieger und der humoristische Teil.

Hörde, 6. Nov. („Alt-Heidelberg“ in der Tonhalle.) Ramon Novarro, der Vödenheimer, als Karl Heinz, und Norma Shearer als Kathi in der bezaubernden Liebesgeschichte des letzten Jahrhunderts — welche reizvollste Züge und welche prachtvollen Darsteller für dieses Meisterwerk hätte man finden können! Wer kennt nicht die liebeswerte Gestalt des jungen Prinzen Karl-Heinz, der mit Dr. Jüttner ein Jahr in Heidelberg studieren und für eine kurze Spanne Zeit die Freiheit und Glückseligkeit des Studentenlebens genießen darf. Wer kennt nicht die reizende Liebesgeschichte dieses jungen Prinzen mit Kathi, dem Wirtstochterlein in Heidelberg? Wer kennt es nicht, und wer will es nicht immer wieder sehen, besonders, wenn ein Regisseur wie Ernst Lubitsch, der hier sein Meisterwerk aab, Ramon Novarro und

Sand und drückt in beiden Händen nach 3 und 5 Minuten die Brüste ein. Panikgewicht: Grote - Vödenheim gegen Hertenfeld. Aufreißende, am Vödenheim im Stand und am Boden. Im ersten Gang siegt Grote-Vödenheim durch Einbruch der Brüste nach 8 Minuten. Der zweite Gang endet unentschieden.

Federgewicht: Schäfer-Vödenheim gegen Stolp-Schüren. Stolp-Schüren siegt schnell nach 2 Minuten durch Kopfstoß nach ½ und ¼ Minute. Leichtgewicht: Wille-Vödenheim gegen Sprawe-Schüren. Auch hier siegt der temperamentvolle Sprawe-Schüren schnell und durch Kopfstoß nach 1 Minute.

Mittelgewicht: Vödenheim-Vödenheim gegen Vödenheim-Schüren. Vödenheim-Schüren siegt leicht nach 1 Minute durch Kopfstoß. Vödenheim-Schüren siegt leicht nach 1 Minute durch Kopfstoß.

Schwergewicht: Vödenheim-Vödenheim gegen Vödenheim-Schüren. Vödenheim-Schüren siegt leicht nach 1 Minute durch Kopfstoß. Vödenheim-Schüren siegt leicht nach 1 Minute durch Kopfstoß.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Schüren, 6. Nov. Der Männergesangsverein Quartett Schüren, Leiter Hans Dorn, siegt heute am Samstag sein diesjähriges Herbstfranzösisches im Saale Herten. Der Leiter der Gesangsvereine verstand es, aufreißend zu stellen. Die gesungenen Darbietungen waren wegen intensiver Arbeit. Der Erfolg kam dann auch nicht aus, das Publikum geizte mit Beifallskundgebungen nicht. Auch der gemischte Chor „Vöden“, der erst wenige Monate bestanden, gab zur Verbesserung des Besten sein Bestes. Herr Dornhoff, der erste Bräutigam, brachte Lieder an. Lauter Beifall lohnte jede seiner Darbietungen, so daß er sich zu mehreren Zugaben bequem mußte.

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...

Die Begründung...